

auch ohne Naturschutz wäre es nicht empfehlenswert, das Moor zu betreten, denn was als begehbare Oberfläche erscheint, ist ein trügerischer, schwankender Grund, in den man rasch bis über die Knie oder bis zur Hüfte einsinkt. Im Moor wachsen bedrohte Arten wie der fleischfressende Sonnentau, die Moosbeere, das Sumpflutauge und die Drachenzwurz. In den mit Wasser gefüllten Schlenken driften der Wasserschlauch, in den Seggenriedern am Rande wächst Wollgras und im angrenzenden Moorwald blüht der Siebenstern. Die ehemalige Demarkationslinie zwischen Deutschland Ost und Deutschland West lief quer durch den unteren Teil des Moors. Zu DDR-Zeiten wurde das abfließende Wasser zunächst durch den Kfz-Sperrgraben und dann unter dem Kolonnenweg her geleitet. Heute läuft es einfach in den Sperrgraben hinein und sucht sich seinen Weg. Das Rottenbacher Moor macht auf besondere Weise deutlich, dass der Naturschutz am Grünen



Drachenzwurz, auch Schlangenkraut genannt, Blüte und Frucht



Band auch eine Angelegenheit der Alten Bundesländer ist.

Verschwegene Waldteiche und noch ein Moor

Weiter geht's auf bayerischer Seite durch den Rottenbacher Wald, wo der Rauhfußkauz, die Waldschnepfe und der Schwarzspecht zu Hause sind. Und dieser Wald birgt weitere Besonderheiten, kleine, aber kostbare Perlen am Grünen Band: den Röstenteich, den Harrasteich und ein zweites, ebenso schönes Mooregebiet. Der Harrasteich und das Moor grenzen direkt an Thüringen, die Verlandungszonen am Harrasteich liegen bereits auf Thüringer Territorium. Dort leben acht Libellenarten mit so bemerkenswerten Namen wie „Torf-Mosaikjungfer“.

Die Mauer von Görzdorf

Kurz vor dem thüringischen Ort Görzdorf treffe ich wieder auf den Damm der Werratalbahn. Die schmale Waldstraße am Fuß des Bahndamms ist bayerisch, der Damm gehört zu Thüringen. Oben, auf dem „Grenzstreifen“ hat sich Ginster ausgebreitet. Im Juni, wenn der Ginster in Blüte steht, bietet sich ein herrlicher Anblick. Botaniker sind allerdings nicht so begeistert davon: Ginsterheiden gehörten nicht hierher, sondern seien eher im atlantischen Westen Deutschlands natürlich. Da ist sicher etwas dran, aber kann man denn erwarten, dass sich ein aufgelassener Bahndamm und ein ehemaliger Grenzstreifen mit „Urnatur“ überziehen? Ein paar Schritte weiter Richtung Görzdorf wächst die Kanadische Goldrute. Die Samen wurden sicherlich von durchfahrenden Zügen eingeschleppt.

Durch eine Unterführung gelange ich nach Thüringen, wo ich auf eine blendend weiß gestrichene Grenzmauer stoße. Sie wurde Anfang der achtziger Jahre im Stil der Berliner Mauer als Sichtblende errichtet. Was es zu verbergen gab, bleibt unklar, zumal die Grenztruppen den Grenzstreifen von Truckendorf über Görzdorf hinaus nachts mit einer Lichttrasse illuminierten. Aber man hatte mit den Görzsdorfern schlechte Erfahrungen gemacht: Einer von ih-



Junger Rauhfußkauz

nen, Helmut Wank, hatte zwei jüngeren Leuten zur Flucht verholfen. Dafür wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und für immer und ewig aus Görzdorf verbannt. Fluchthelfer hätten in einem Grenzdorf nun wirklich nichts zu suchen. Das Rohr auf der Mauerkrone dient heute als Fledermausquartier und die Spalten zwischen den zusammengesetzten Betonteilen bieten Käfern und Schmetterlingen Schutz.

Görzdorf und die Weihersmühle

Die Jahrzehnte der Kollektivwirtschaft scheinen an Görzdorf vorbei gegangen zu sein. Vor Fachwerkhäusern und Scheunen ste-

hen Traktoren, liegen Silageballen. Es gibt noch Misthaufen und freilaufende Hühner. Katzen streichen umher, ein Kälbchen schaut aus dem Stall heraus. Es riecht nach Heu und man hört das Murren von Kühen. Zwischen den Höfen fließt die Görzsdorfer Lauter, die unterhalb des Dorfs Grenzbach ist. Auf bayerischer Seite liegt ein großer Teich mit einem breiten Band aus Schilfrohr. Jedes Frühjahr findet hier vor der Kulisse steil aufragender Höhenzüge ein Amphibienkonzert statt.

Görzdorf, Truckendorf und Emstadt, drei kleine Orte, liegen in dem abgelegenen Hochtal, das von Thüringen nur über schmale „Passestraßen“ erreichbar ist. Nach Bayern hin öffnet sich das Tal da-

gegen. Görzsdorfer und Truckendorfer Lauter vereinigen sich und fließen hinunter ins Coburger Land. Am Zusammenfluss der Bäche stand einst die Weihersmühle. Der Müller und seine Frau, Walter und Lydia Ruske, wurden verdächtigt, Menschen beim Überschreiten der Grenze geholfen zu haben. Am 2. November 1961 wurden die beiden zwangsweise nach Schmalkalden umgesiedelt. Danach brach man das Mühlengehöft samt Nebengebäuden ab. Geblieben sind ein paar Gräben und ein Foto von der Mühle.

